

Schützengräben sehen aus wie Schützengräben. Anderswo sah man das schon anders. In den „Rivalen“ lernte man eine junge Schauspielerin kennen: Dolores del Rio. Sie war hübsch und spielte gut. Später sah man sie noch einmal in dem schwachen Film „Auferstehung“. (United artists.) Tolstoi ist nicht zu verfilmen. Seine Problematik und seine Aktualität sind von gestern. Wer sich aber in diesem Film ein wenig langweilt, der vergesse nicht, daß Europa auch dieser „Aktualität“ verdankt, was es sich in der Revolution erobern wollte und bald erobern wird: die Freiheit.

Arbeiten die Amerikaner mit ihren Schauspielern und Schauspielerinnen, sagen wir um deren Gesichter und Talente willen, dann wissen sie damit auch etwas anzufangen. Verstaubt, dumm, unlogisch ist der Stoff der „Kameliendame“. (Defina.) Aber die Talmadge spielt diese Rolle, und diese Rolle wacht auf, streichelt unsere Phantasie und spricht ihr gut zu, die schon längst willig ist. Von rechts wegen (oder von links wegen!) müßte man gegen solche Filme an-gehen. Der Teufel hole diesen alten Kitsch. Aber er holt ihn nicht; er bringt ihn. Der deutsche Film ist eine Manuskriptfrage. Sternheims „Hose“ war immer ein gutes Stück. Der Film, nach Sternheim, (Phoebus) ist von Anfang an ein schlechtes Stück. Wem in aller Welt der deutschen Zunge sind eigentlich noch diese sympathischen Fürsten sympathisch? Herrn Franz Schulz, der sie so ausgiebig auf die Leinwand serviert? Herrn Behrendt, der ausgerechnet Christian Bummerstaedt beruft, damit er süß diesen Süßen spiele? Werner Krauß als Theobald-Maske war eine Kraußleistung. Stark und gut voller Einfälle, voll Witz, Sicherheit und Spielerei. Auch Jenny Jugo war gut. Sie tat, was sie konnte in diesem schrecklichen Manuskript. — Karl Grune, der Regisseur der „Straße“, dichtete sich sein Manuskript zu seinem pazifistischen Film „Am Rande der Welt“ (Ufa-Film) selber. Hätte ihn doch jemand vor diesem Ehrgeiz gewarnt. Er wollte einen anständigen Film drehen, einen Film für die Wahrheit und gegen den Krieg. Die Absicht ist löblich. Und die Ausführung? Statt zu einem Schriftsteller in Berlin zu gehen — es gibt deren zwar nicht viele, aber genug — und ihm zu sagen, ich brauche einen Stoff und ein Manuskript, ging er hin und schuf neutralisierte Soldaten in Phantasieuniformen, eine Mühle nebst Inhalt: Müller und des Müllers Töchterlein, ließ Kriege kommen und gehen, gab seinen Spionen einen Presseausweis in die Hand . . . Es ist gar nicht zu sagen, wie viele primitive Fehler diesen Film lächerlich machen. Als er fertig war, wollte die Ufa den Film nicht aufführen. Herrn Hugenberg war er zu pazifistisch. Diese neue Einstellung der Ufa ist bekannt. Wie gern würde man einem Mann wie Grune an dieser Stelle gegen solche Einstellung sekundieren. Es geht nicht. Niemand kann diesen Film verteidigen.

So kam es, daß Walther Ruttmann im September die gute Sache unserer Filmproduktion rettete. Sein Film: „Berlin, die Sinfonie einer Großstadt“ (Fox-Europa), war ein guter und verdienter Erfolg. Ruttmann ging den einzig richtigen Weg — den anonymen. Er setzte die Stadt selbst als handelnde Person auf die Leinwand. Er erkannte ihren Ausdruck: die Bewegung. In einem Arm voll Bilder, die er nahtlos mit großer Kunst aneinanderreichte, hat er ihre gewaltigen Atemzüge eingefangen. Aber dieser Einfall, der ein Grundeinfall war, konnte doch nicht den ganzen Film tragen. So wird der Zuschauer nach einer Weile müde. Er wird zu einseitig beschäftigt. Seine Augen — über Ge-